

Wir begleiten Jesus bis zum Kreuz

Die Todesstunde nach Markus



Texte Pfarrerin Susanne Thurn

Bilder Robert J. Thurn

Gott,
wir wollen innerlich deinen Sohn zum Kreuz begleiten.
Wir wollen nachspüren, was damals passiert ist.
Schenk uns deine Kraft dazu,
öffne unsere Herzen und unseren Verstand.
Komm uns jetzt ganz nah.

AMEN

Jesus im Garten Gethsemane

Und sie kamen zu einem Garten mit Namen Gethsemane.

Und er sprach zu seinen Jüngern: Setzt euch hierher, bis ich gebetet habe.

Und er nahm mit sich Petrus und Jakobus und Johannes und fing an zu zittern und zu zagen und sprach zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibt hier und wachet!

Und er ging ein wenig weiter, warf sich auf die Erde und betete, dass, wenn es möglich wäre, die Stunde an ihm vorüberginge, und sprach: Abba, mein Vater, alles ist dir möglich; nimm diesen Kelch von mir; doch nicht, was ich will, sondern was du willst!

Und er kam und fand sie schlafend und sprach zu Petrus: Simon, schläfst du? Vermochtest du nicht, "eine" Stunde zu wachen? Wachet und betet, dass ihr nicht in Versuchung fallt! Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach.

Und er ging wieder hin und betete und sprach dieselben Worte und kam zurück und fand sie abermals schlafend; denn ihre Augen waren voller Schlaf, und sie wussten nicht, was sie ihm antworten sollten.

Und er kam zum dritten Mal und sprach zu ihnen: Ach, wollt ihr weiter schlafen und ruhen? Es ist genug; die Stunde ist gekommen.

Siehe, der Menschensohn wird überantwortet in die Hände der Sünder. Steht auf, lasst uns gehen! Siehe, der mich verrät, ist nahe.



Jesus hat Angst- auch Jesus hat Angst. Jesus kennt unsere Angst.
Er bittet seine Freunde mit ihm zu wachen und zu beten.
Seine Freunde schaffen es nicht, sie schlafen ein. Sie versagen.
Selbst seine Freunde versagen.
Jesus betet - er schreit zu Gott, nein, nein, das bitte nicht! Erspar es mir!
Das nicht! Wie oft läuft das Leben so anders als wie es uns wünschen!
Nein, das bitte nicht! Nimm diesen Kelch von mir! Den will ich nicht trinken!
Jesus hadert - selbst Jesus hadert.
Jesus kennt unsere Zweifel, unsere Abgründe und Sorgen.
Doch nicht, was ich will, sondern was du willst, Gott.
Das Hadern bis ganz zum Ende.
Und am Ende führt es zu Gott.
Nicht wie ich will.
Wer bin ich denn schon?
Was weiß ich denn schon?
Wie du willst, Gott.
Ja, mit deiner Hilde nehme ich mein Leben an.

Jesu Gefangennahme

Und alsbald, während er noch redete, kam herzu Judas, einer von den Zwölfen, und mit ihm eine Schar mit Schwertern und mit Stangen, von den Hohenpriestern und Schriftgelehrten und Ältesten.

Und der Verräter hatte ihnen ein Zeichen genannt und gesagt: Welchen ich küssen werde, der ist's; den ergreift und führt ihn sicher ab.

Und als er kam, trat er alsbald zu ihm und sprach: Rabbi, und küsste ihn. Die aber legten Hand an ihn und ergriffen ihn.

Einer aber von denen, die dabeistanden, zog sein Schwert und schlug nach dem Knecht des Hohenpriesters und hieb ihm ein Ohr ab.

Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Ihr seid ausgezogen wie gegen einen Räuber mit Schwertern und mit Stangen, mich zu fangen. Ich bin täglich bei euch im Tempel gewesen und habe gelehrt, und ihr habt mich nicht ergriffen. Aber so muss die Schrift erfüllt werden.

Da verließen ihn alle und flohen.

Ein junger Mann aber folgte ihm nach, der war mit einem Leinengewand bekleidet auf der bloßen Haut; und sie griffen nach ihm.

Er aber ließ das Gewand fahren und floh nackt davon.



Einer seiner Jünger verrät ihn- ein Freund.
Wie weh das tut!
Und dann noch mit einem Kuss? Der Judaskuss!
Mitten in der zärtlichen Geste der Verrat.
Was hast du dir gedacht, Judas? Warum hast verraten, wie man Jesus heimlich, still und leise verhaften kann?
Warst du enttäuscht von ihm?
Warst du neidisch?
Oder hast du dir das alles ganz anders vorgestellt?
Hast du gedacht bei der Verhaftung würde Jesus endlich zeigen, dass er der Messias ist und würde eure Volk von den Römern befreien?
Hast du das mit deinem Verrat erhofft?
Oder wolltest du einfach nur das Geld?

Jesus ist erstaunt über diese vielen bewaffneten Soldaten.
Wie einen Räuber verhaften sie ihn, als wenn er sich wehren würde.
Und warum jetzt? Jeden Tag hätten sie ihn verhaften können.
Aber vielleicht wäre es in aller Öffentlichkeit schwieriger gewesen.
Vielleicht hätten ihn die Menschen verteidigt, vielleicht wäre ein Tumult entstanden, den die Römer lieber verhindern wollten.

Hier im Garten Gethsemane haben seine Jünger Angst, sie helfen ihm nicht, sie fliehen. Nur einer folgt. Er kann wohl nicht anders.
Und gleich wollen die Soldaten ihn ergreifen. Doch sie fassen nur sein Gewand.
Er entwindet sich und flieht nackt.
Bloß weg hier!
Todesangst!
Jeder in Jesu Nähe ist jetzt in Gefahr.

Jesus vor dem Hohen Rat

Und sie führten Jesus zu dem Hohenpriester; und es versammelten sich alle Hohenpriester und Ältesten und Schriftgelehrten. Petrus aber folgte ihm nach von ferne, bis hinein in den Palast des Hohenpriesters, und saß da bei den Knechten und wärmte sich am Feuer.

Aber die Hohenpriester und der ganze Hohe Rat suchten Zeugnis gegen Jesus, dass sie ihn zu Tode brächten, und fanden nichts.

Denn viele gaben falsches Zeugnis ab gegen ihn; aber ihr Zeugnis stimmte nicht überein.

Und einige standen auf und gaben falsches Zeugnis ab gegen ihn und sprachen:

Wir haben gehört, dass er gesagt hat: Ich will diesen Tempel, der mit Händen gemacht ist, abbrechen und in drei Tagen einen andern bauen, der nicht mit Händen gemacht ist.

Aber ihr Zeugnis stimmte auch so nicht überein.

Und der Hohepriester stand auf, trat in die Mitte und fragte Jesus und sprach: Antwortest du nichts auf das, was diese gegen dich bezeugen?

Er aber schwieg still und antwortete nichts. Da fragte ihn der Hohepriester abermals und sprach zu ihm: Bist du der Christus, der Sohn des Hochgelobten?

Jesus aber sprach: Ich bin's; und ihr werdet sehen den Menschensohn sitzen zur Rechten der Kraft und kommen mit den Wolken des Himmels.

Da zerriss der Hohepriester seine Kleider und sprach: Was bedürfen wir weiterer Zeugen?

Ihr habt die Gotteslästerung gehört. Was ist euer Urteil? Sie aber verurteilten ihn alle, dass er des Todes schuldig sei.

Da fingen einige an, ihn anzuspeien und sein Angesicht zu verdecken und ihn mit Fäusten zu schlagen und zu ihm zu sagen: Weissage uns!

Und die Knechte schlugen ihn ins Angesicht.



Die Priester waren seine Feinde. Welche Schande!
Warum gerade sie? Warum wollen sie seinen Tod? Was hat er getan?
Waren sie neidisch?
Oder glaubten sie, er würde Lügen verbreiten und Falsches über Gott erzählen?
Oder waren Machtintrigen in den Priesterkreisen?
Und wie verlogen! Falsche Zeugen werden aufgestellt.
Sie verwickeln sich gegenseitig in Falschaussagen und werden dadurch unglaubwürdig. Nein, so können sie nichts erreichen, diese Priester.
Also wendet sich der Hohepriester direkt an Jesus mit der Frage, die alle Priester so beschäftigt: Bist du denn nun der Messias? Bist du der Gottessohn, von dem die Propheten erzählt haben, der uns erlösen soll?
Bist du das? J
a, ja, das ist er.
Ob sie es nun glauben oder nicht.
Er ist dieser lang erwartete Retter.
Doch das können sie nicht glauben. Der doch nicht!
Diese kleine unscheinbare Gestalt!
Heute und hier soll es sich erfüllen! Nein, das kann nicht sein. Lüge.
Der Hohepriester ist außer sich. Vor Wut zerreißt er seinen Mantel.
Das ist Gotteslästerung! Niemand darf sich als Messias bezeichnen.

Sie sind so blind! Sie können nicht glauben!
Und so machen sie sich schuldig.
Sie stellen sich über ihn, spucken ihn sogar an und machen sich über ihn lustig. Was ist nur in euch gefahren!
Wie konntet ihr nur so sicher sein!

Was habt ihr nur getan!?

Die Verleugnung des Petrus

Und Petrus war unten im Hof.

Da kam eine von den Mägden des Hohenpriesters; und als sie Petrus sah, wie er sich wärmte, schaute sie ihn an und sprach:

Und du warst auch mit dem Jesus von Nazareth. Er leugnete aber und sprach: Ich weiß nicht und verstehe nicht, was du sagst.

Und er ging hinaus in den Vorhof, und der Hahn krächte.

Und die Magd sah ihn und fing abermals an, denen zu sagen, die dabeistanden: Das ist einer von denen.

Und er leugnete abermals. Und nach einer kleinen Weile sprachen die, die dabeistanden, abermals zu Petrus: Wahrhaftig, du bist einer von denen; denn du bist auch ein Galiläer.

Er aber fing an, sich zu verfluchen und zu schwören: Ich kenne den Menschen nicht, von dem ihr redet.

Und alsbald krächte der Hahn zum zweiten Mal.

Da gedachte Petrus an das Wort, das Jesus zu ihm gesagt hatte: Ehe der Hahn zweimal krächt, wirst du mich dreimal verleugnen.

Und er fing an zu weinen.



Petrus war ihm doch gefolgt.

Heimlich hinterher geschlichen, aber voller Angst.

Er durfte nicht entdeckt werden, sonst hätten sie ihn wohl auch verhaftet, angeklagt.

Petrus hat Todesangst.

Aber er folgt ihm.

Er will wissen, was mit ihm passiert.

Dreimal wird er angesprochen, dreimal erkannt. Du hörst doch auch zu dem. Nein! Nein! Nein!

Was macht die Angst aus uns?

Was tun wir aus Angst?

Verraten wir uns selbst?

Verleugnen wir unsere Freunde?

Jesus hatte es Petrus prophezeit, bevor der Hahn kräht hast du mich dreimal verleugnet. Das hatte Petrus sich gar nicht vorstellen können. Doch damals sah die Welt noch ganz anders aus.

Damals gab es die Angst noch nicht.

Der Hahn kräht.

Petrus sieht, was er getan hat. Er hat seinen Freund verleugnet, er hat sich selbst verraten.

O Gott, was für eine Nacht! Er kann nicht mehr. Er schämt sich so.

Er weint.

Bin ich das? Bin ich das noch?

Was passiert mit mir hier? Was passiert mit uns?

Was passiert mit Jesus?

Jesus vor Pilatus

Und alsbald am Morgen hielten die Hohenpriester Rat mit den Ältesten und Schriftgelehrten und dem ganzen Hohen Rat, und sie banden Jesus, führten ihn ab und überantworteten ihn Pilatus.

Und Pilatus fragte ihn: Bist du der König der Juden? Er aber antwortete und sprach zu ihm: Du sagst es.

Und die Hohenpriester beschuldigten ihn hart.

Pilatus aber fragte ihn abermals: Antwortest du nichts? Siehe, wie hart sie dich verklagen!

Jesus aber antwortete nichts mehr, sodass sich Pilatus verwunderte.



Die Priester können Jesus nicht zum Tode verurteilen. Das kann nur ein römischer Vertreter, der römische Statthalter Pontius Pilatus.

Also bringen sie ihn zu ihm.

Was können sie ihm denn vorwerfen?

Worauf steht denn die Todesstrafe.

Dass Jesus behauptet hat, er ist der Messias, ist Pilatus egal. Das sind religiöse Streitigkeiten. Was hat er damit zu tun?

Was kann man also Jesus vorwerfen?

Man dichtet das Ganze etwas um, nicht Messias oder Gottessohn, sondern König der Juden kann man auch sagen. Damit ist zwar kein weltlicher König gemeint, sondern ein geistlicher, aber das versteht Pilatus ja nicht.

Ja, das soll der Vorwurf sein, denn einen darf es neben dem römischen Kaiser nicht geben.

Pilatus fragt nach: Bist du der König der Juden?

Du sagst es, antwortet Jesus. Wie ist das gemeint?

Ja, es stimmt, du sagst es oder du sagst es, nicht ich sage es.

Die Verwirrung nimmt kein Ende.

Pilatus fragt noch einmal.

Aber Jesus sagt nichts mehr.

Warum, Jesus. Was geht in dir vor?

Warum klärst du die ganze Angelegenheit nicht?

Für das, was du bist oder was du getan hast, können dich die Römer nicht zum Tode verurteilen.

Oder kennst du die Intrigen?

Weißt du, dass du sagen kannst, was du willst, weil das hier ein abgekartetes Spiel ist?

Warum schweigst du?

Warum kämpfst du nicht um dein Leben?

Jesu Verurteilung und Verspottung

Er pflegte ihnen aber zum Fest einen Gefangenen loszugeben, welchen sie erbat.

Es war aber einer, genannt Barabbas, gefangen mit den Aufrührern, die beim Aufruhr einen Mord begangen hatten.

Und das Volk ging hinauf und bat, dass er tue, wie er zu tun pflegte.

Pilatus aber antwortete ihnen: Wollt ihr, dass ich euch den König der Juden losgebe?

Denn er erkannte, dass ihn die Hohenpriester aus Neid überantwortet hatten.

Aber die Hohenpriester reizten das Volk auf, dass er ihnen viel lieber den Barabbas losgebe.

Pilatus aber fing wiederum an und sprach zu ihnen: Was wollt ihr denn, dass ich tue mit dem, den ihr den König der Juden nennt?

Sie schrien abermals: Kreuzige ihn!

Pilatus aber sprach zu ihnen: Was hat er denn Böses getan? A

ber sie schrien noch viel mehr: Kreuzige ihn!

Pilatus aber wollte dem Volk zu Willen sein und gab ihnen Barabbas los und ließ Jesus geißeln und überantwortete ihn, dass er gekreuzigt werde.

Die Soldaten aber führten ihn hinein in den Palast, das ist ins Prätorium, und riefen die ganze Abteilung zusammen und zogen ihm einen Purpurmantel an und flochten eine Dornenkrone und setzten sie ihm auf und fingen an, ihn zu grüßen: Gegrüßet seist du, der Juden König!

Und sie schlugen ihn mit einem Rohr auf das Haupt und spien ihn an und fielen auf die Knie und huldigten ihm.

Und als sie ihn verspottet hatten, zogen sie ihm den Purpurmantel aus und zogen ihm seine Kleider an. Und sie führten ihn hinaus, dass sie ihn kreuzigten.



Pilatus fühlt sich nicht wohl in seiner Haut. Wenn Jesus sich tatsächlich als König der Juden bezeichnet hat, muss er ihn zum Tode verurteilen. Das darf er nicht durchgehen lassen. Aber er spürt den Neid der Hohepriester auf Jesus. Er will sich nicht benutzen lassen. Was kann er tun? Da sieht er einen Ausweg. Jedes Jahr wird beim Passahfest einer der Gefangenen begnadigt. Er fragt das Volk, ob er Jesus oder den Mörder Barabbas begnadigen soll.

Doch die Priester haben sich unter das Volk gemischt. Nein, Jesus darf nicht begnadigt werden. Dann schon lieber Barabbas frei lassen. Sie wiegeln die Leute auf. Aber was soll ich dann mit Jesus machen? fragt Pilatus. Und da schreien sie: Kreuzige ihn! Kann es möglich sein? Die Leute, die Jesus bei seinem Einzug in Jerusalem noch zugejubelt haben, fordern jetzt seinen Tod? Ja, das ist möglich. So leicht sind die Massen zu manipulieren. So groß ist der Einfluss der Hohepriester. Pilatus versucht es noch einmal Was hat er denn Böses getan? Haben diese Menschen wirklich vergessen, was Jesus alles getan hat? Wie viele Menschen er geheilt hat, wie wohl sie sich bei ihm gefühlt haben? Wie begeistert sie von ihm waren? Ja, das ist alles in diesem Moment vergessen. Angesteckt von der Priestern, mitgerissen von dem Massen schreien sie immer lauter: Kreuzige ihn! Kreuzige ihn! Da gibt Pilatus auf. Dann sollen sie ihren Willen haben. Pilatus hat gespürt, dass etwas nicht stimmt, aber er hat nichts unternommen. „Gelitten unter Pontius Pilatus.“ So bleibt er der Nachwelt bis heute erhalten. Und Jesus? Jetzt wird er verspottet und gegeißelt, gefoltert und geschlagen. Die Soldaten machen sich über ihn lustig. „Ein König willst du sein?“ Sie drücken eine Dornenkrone auf seinen Kopf, dass das Blut über sein Gesicht läuft. Ein roter Umhang dient als Königsmantel, ein Rohr als sein Zepter. Sie tanzen um ihn herum, lachen ihn aus, spucken ihn an und schlagen ihn. Womit hast du das verdient, Jesus? Alles, wofür du gelebt hast, wird jetzt auch noch in den Dreck gezogen. Wie musst du dich gefühlt haben? Kann es noch schlimmer werden? Ja.

Jesu Kreuzigung

Und zwangen einen, der vorüberging, mit Namen Simon von Kyrene, der vom Feld kam, den Vater des Alexander und des Rufus, dass er ihm das Kreuz trage.

Und sie brachten ihn zu der Stätte Golgatha, das heißt übersetzt: Schädelstätte.

Und sie gaben ihm Myrrhe in Wein zu trinken; aber er nahm's nicht.

Und sie kreuzigten ihn.

Und sie teilten seine Kleider und warfen das Los, wer was bekommen solle.

Und es war die dritte Stunde, als sie ihn kreuzigten.

Und es stand über ihm geschrieben, welche Schuld man ihm gab, nämlich: Der König der Juden.

Und sie kreuzigten mit ihm zwei Räuber, einen zu seiner Rechten und einen zu seiner Linken.

Und die vorübergingen, lästerten ihn und schüttelten ihre Köpfe und sprachen: Ha, der du den Tempel abbrichst und baust ihn auf in drei Tagen, hilf dir nun selber und steig herab vom Kreuz!

Desgleichen verspotteten ihn auch die Hohenpriester untereinander samt den Schriftgelehrten und sprachen: Er hat andern geholfen und kann sich selber nicht helfen.

Ist er der Christus, der König von Israel, so steige er nun vom Kreuz, damit wir sehen und glauben.

Und die mit ihm gekreuzigt waren, schmähten ihn auch.



Zur Kreuzigung muss Jesus seinen Querbalken selber tragen.
Doch er ist zu stark gefoltert worden. Er schafft es nicht mehr.
Es wird sicher etwas gedauert haben und Jesus ist sicher oft zusammen
gebrochen bis die Soldaten endlich einen Mann bestimmen, der ihm das
Kreuz trägt.
Einer trage des Anderen Last.

Und sie kreuzigten ihn, heißt es so kurz in der Bibel.
Die Nägel durch die Arme geschlagen und durch die Beine.
Dann aufgerichtet.
Die fürchterlichen Schmerzen in den Wunden, die nun den Körper tragen.
Und ganz langsam, über Stunden sammelt sich das Blut im Brustkorb,
bis es allmählich die Lunge erstickt.
Und sie kreuzigten ihn.

Doch damit nicht genug. Der Spott geht weiter.
Warum hilfst du dir nicht, wo du doch anderen so gut helfen konntest?

Wie können Menschen einen so leidenden Menschen nur noch so
verspotten? Ist das Leid nicht groß genug?
Oder gehört es zu unserer menschlichen Natur gerade den Wehrlosen
auch noch zu treten und zu verletzen.
Und auch die Priester stimmen ein in den Hohn. Sie würden ihm
glauben, wenn er sich jetzt befreien könnte.

Oh Jesus, wie hast du dich gefühlt?
Wie hast du das alles überstanden?
Was hast du gedacht?
Konntest du überhaupt noch denken?

Jesus stirbt am Kreuz

Jesus stirbt am Kreuz

Und zur sechsten Stunde kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde.

Und zu der neunten Stunde rief Jesus laut: Eli, Eli, lama asabtani?
Das heißt übersetzt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Und einige, die dabeistanden, als sie das hörten, sprachen sie: Siehe, er ruft den Elia.

Da lief einer und füllte einen Schwamm mit Essig, steckte ihn auf ein Rohr, gab ihm zu trinken und sprach: Halt, lasst sehen, ob Elia komme und ihn herab nehme!

Aber Jesus schrie laut und verschied.

Und der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten aus.

Der Hauptmann aber, der dabeistand, ihm gegenüber, und sah, dass er so verschied, sprach: Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen!



Ja, dunkel wird es bei deinem Tod. Drei Stunden lang. Das muss unheimlich gewesen sein. Ja, es eine dunkle Zeit.

Was hätten wir Menschen schlimmeres tun können, als dich so qualvoll zu töten?

Wie haben wir Gott das antun können?

Wie haben wir Gott so missverstehen können?

Du schreist: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Fühlst du dich wirklich von Gott verlassen oder beginnst du Psalm 22 zu beten, der am Ende in tiefes Gottvertrauen mündet.

Spürst du Gott oder kannst du vor lauter Schmerz gar nichts mehr spüren?

Und selbst dieser Schrei sorgt wieder für Missverständnisse und Hohn.

Und dann, dann kannst du endlich sterben.

Die Qual ist vorbei.

Der Vorhang im Tempel, der das Allerheiligste vom normalen Tempel trennt zerreißt. Das Allerheiligste gibt es nicht mehr.

Kein Schutzraum für die Priester.

Sie sind Menschen wie du und ich. Wir sind alle Priester vor Gott.

Und ein römischer Hauptmann erkennt, wer Jesus ist: Wahrlich dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen!

Was haben wir getan?

Gott,

vergib uns unsere Schuld!

Wie oft sehen wir nur uns selbst und das Leid neben uns spüren wir gar nicht.

Wie oft sehen wir nicht, was du uns alles schenkst,
wie oft sind wir undankbar.

Wie oft verletzen wir einen anderen und merken es gar nicht.

Wie oft fallen wir aus deiner Liebe und es kümmert uns nicht.

O Gott, wir brauchen dich, bitte hilf uns!

Bitte, lass uns spüren, dass wir ohne dich zugrunde gehen.

Und so beten wir die Worte, die uns Jesus gelehrt hat:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name,
dein Reich komme,
dein Wille geschehe
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
und vergib uns unsere Schuld
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern,
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen